

Calmer Wochenblatt

Nr. 164

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 1400 Mk., Familienanzeigen 800 Mk., Reklamen 4000 Mk. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100% — Fernspr. 9

Dienstag, den 17. Juli 1923.

Bezugspreis: In der Stadt mit Traglohn 10000 Mk., monatlich. Postbezugspreis 10000 Mk., ohne Bestellgeld. Einzelnummer 400 Mk. — Schluss für Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Die Rede Poincarés wurde in England richtig verstanden, nämlich dahin, daß Frankreichs Politik unverändert an den Gewaltmethoden festhält. Das wird von der französischen Presse noch unterstrichen, wobei den Engländern der Rat gegeben wird, sich mit Frankreich zu verständigen, was auch zweifellos über kurz oder lang geschehen wird. Denn Baldwin kündigte indirekt seine Bestrebungen nach einer Verständigung mit Frankreich dadurch an, daß er auf eine Anfrage erklärte, wenn man über die englische Antwort an Deutschland, die man zuerst den Alliierten zwecks Begutachtung (!) vorlegen will, jetzt schon Mitteilungen machen würde, man die Einigung unter den Alliierten unmöglich machen könnte.

Wie aus Lausanne gemeldet wird, sollen die Alliierten und die Türken jetzt wirklich und endgültig zu einer grundsätzlichen Verständigung gekommen sein, so daß der Friedensvertrag in den nächsten Tagen formuliert werden kann.

Im besetzten Gebiet nehmen die Raub-, Gewalt- und Mordtaten der Franzosen ihren gewohnten Fortgang. Gegen die Vollstreckung der 3 Todesurteile des belgischen Kriegsgerichts in Aachen wird die Reichsregierung alle möglichen Schritte unternehmen.

Der französisch-englische Scheinkampf.

Poincaré hat anlässlich der Enthüllung eines Kriegerdenkmals auf die englische Regierungserklärung eine inoffizielle Antwort erteilt, die weniger wegen der üblichen heftigen, verkehrten und läugerischen Ausfälle gegenüber Deutschland von Interesse als durch die fastige Ohrseige interessant ist, die der französische Ministerpräsident durch einige reizvolle Bemerkungen über das Vorkriegsverhältnis zwischen England und Frankreich dem englischen Drang nach moralischen Eroberungen erteilt hat. Schon einmal hat Frankreich die moralischen Besten Englands entsprechend kommentiert, als nämlich die englische Presse zu den Enthüllungen über die russisch-französische Kriegspropaganda Stellung in wenig bundsfreundlicher Weise nahm. Da erklärte der „Temps“ halbamtlich, der Krieg wäre sicherlich vermieden worden, wenn England vorher klipp und klar erklärt hätte, daß es bei einem deutschen Angriff auf französischer Seite stehen würde. So unecht hat der „Temps“ mit seiner damaligen Behauptung nicht gehandelt, und es war im englischen Blätterwald auf diesen Gegenstand auch merkwürdigerweise sehr still geworden. Nun hat Poincaré den zweiten Hieb geführt. In dem Augenblick, in dem die englische Presse voll Entrüstung ist über die französischen Vernichtungsabsichten gegenüber Deutschland, in dem die englischen Finanziers, Staatsmänner und Politiker die französischen Gewaltmethoden offen als den Frieden Europas störend kennzeichnen, gestattete sich Herr Poincaré, die Maske etwas zu lüften, die über das Zusammenarbeiten Englands und Frankreichs vor dem Kriege geheimnisvoll verbreitet worden war, um die Kriegsabsichten der Entente zu verbergen, und damit rechtzeitig außenpolitische Gegenaktionen Deutschlands zu verhindern. Er erinnert daran, daß er es war, der die Verständigungsabsichten französischer Politiker Deutschland gegenüber hintertrieben und das französisch-englische Bündnis 1912 (!) vorbereitet und dann durchgeführt hat. Das war nicht nur als historische Feststellung gedacht, sondern als unmissverständliche Mahnung an die Herren an der Themse: Wenn ihr eure Angriffe gegen meine Politik nicht aufgibt, und nun vereiteln wolle, daß Frankreich ebenfalls wie ihr die Früchte des gemeinschaftlichen Sieges über den gehähten und gefährdeten Gegner einheimst, dann müssen wir auch einmal den Schleier über unsere Abmachungen lüften, und dann müssen wir einmal feststellen, was England durch den Krieg gewonnen hat, und was für Frankreich dabei herausgekommen ist. Diese Überlegungen werden durch den Hinweis darauf angeleitet, daß andere befreundete Nationen durch den Sieg viel besser geschützt worden seien als Frankreich, das zudem die größten Lasten des Kampfes getragen habe. Und nun wolle man Frankreich verhindern, auch seinerseits sich nach Möglichkeit gegen einen „neuen“ Angriff Deutschlands zu sichern. Und Poincaré wirft nun England die zweite Unehrllichkeit seiner Politik vor, nämlich die, daß es nicht zusammen mit Frankreich dessen „berechtigten“ Ansprüche an Deutschland vertreten hat, dann hätte Deutschland nicht gewagt, sich den gemeinsamen Forderungen der Alliierten zu widersetzen, denn gerade durch seine passive Haltung und die Ablehnung der französischen Außenpolitik habe es den deutschen Widerstand ermutigt. Vom französischen Standpunkt aus sind diese Argumente gegen die Politik des englischen

Einigung in Lausanne!

Lausanne, 16. Juli. Wie von türkischer Seite mitgeteilt wird, haben die Sachverständigen beider Parteien heute nachmittag Verständigungsvorschläge über die noch offenen Fragen ausgearbeitet. Darnach würden die Alliierten den Grundsatz der Räumung der Dardanellen anerkennen, von den Türken aber ermächtigt werden, bis zum Inkrafttreten des Meeresabkommens je ein Kriegsschiff in den Dardanellen zu lassen, anstatt je zwei Kriegsschiffe, wie die Alliierten bisher für jede einzelne einladende Macht gefordert hatten. Was die Konzessionsfrage betrifft, würden die Alliierten auf die Anerkennung der Vorzugsrechte für die beiden Gesellschaften Bickers u. Armstrong und Allgemeine Eisenbahnregie verzichten, während die Frage der türkischen Petrolkompanie bis zu einer Einigung zwischen den englischen und den amerikanischen Interessenten offen bleiben soll. Die alliierten Bevollmächtigten traten in später Nachmittagsstunde mit Ismed Pascha zu einer offiziellen Sitzung zusammen, um die Vorschläge der Sachverständigen zu prüfen.

Lausanne, 17. Juli. Nach dreieinhalbstündiger Nachtsitzung kam es um 1/2 2 Uhr zwischen den alliierten und den türkischen Bevollmächtigten zu einer Einigung über die letzten Streitfragen. Heute Dienstag nachmittag 5 Uhr wird eine Vollsitzung der drei Konferenzkomitees stattfinden, um die erzielten Lösungen endgültig festzulegen. Der Vertrag wird voraussichtlich am Dienstag oder Mittwoch nächster Woche unterzeichnet werden.

Bundesgenossen durchaus stichhaltig, und man wird in London wohl verstehen, was Poincaré zwischen den Zeilen gesagt hat. Wenn er am Schluss seiner Rede ausführte, daß sich England gerade im Interesse des Friedens den französischen Forderungen anschließen müsse, und daß man das neue Statut in Mitteleuropa nicht zerstören dürfe, weil sonst die Freunde in der Tschechoslowakei, in Rumänien und Südslawien bedroht würden, so will er damit sagen, England hat seinen gefährlichsten Gegner auf dem Gebiete der Weltwirtschaft und der Seeherrschaft beseitigt, Frankreich aber und die Kleine Entente müssen, wenn Deutschland nicht dauernd niedergehalten wird, immer fürchten, daß eines Tages die durch das Versailles Diktat geschaffene Neuordnung in Europa durch ein deutsch-russisches Bündnis — verstärkt vielleicht durch den Orient und einige Balkanstaaten — wieder über den Haufen geworfen wird. Und deshalb betonte er auch, daß wenn Frankreich seine „Rechte“ verteidige, es auch die der Alliierten verteidige.

Die Rede Poincaré's wird in London, wo man für diplomatische Dialektik sehr hellhörig ist, zweifellos Eindruck machen. Seine Position im eigenen Lande scheint durch eine Art Bürgerfriedenspakt vorerst gesichert, wenn natürlich auch die Linkspresse vor der Ueberbannung seiner Politik gegenüber England warnt, hier wird also der englische Gegendruck wenig Erfolg haben. Von amerikanischer Seite ist eine positive Aktion, die geeignet wäre, die Absichten der französischen Regierung zu beeinflussen, nicht zu erwarten, denn die amerikanische Politik ist jetzt wirtschaftspolitisch auf den südamerikanischen Kontinent, den Orient, politisch auf Asien eingestellt, und hat an dem Zustand Europas, solange nicht politische Verwicklungen gegen den Osten sich daraus entspinnen, gar kein Interesse. Auf eine Sonderaktion aber wird es England in absehbarer Zeit nicht ankommen lassen, dazu sind, wie wir seit Anfang der englisch-französischen Kontroversen immer wieder betont haben, die gemeinschaftlichen Interessen an der Aufrechterhaltung der derzeitigen europäischen und Weltkonstellation der Mächte zu groß, — man denke nur an den Orient und Rußland — und so werden wir eben wieder das übliche Kompromiß zwischen beiden Regierungen erleben, wie es Poincaré schon angedeutet hat, als er sagte, die Freundschaft der beiden Völker sei dazu bestimmt, die Interessen miteinander auszugleichen. Daß das auf Kosten Deutschlands geschehen soll, ist nach den Ergebnissen der seitherigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Bundesgenossen von vornherein klar. Wenn man dazu noch bedenkt, daß England keinen Schritt getan hat, um wenigstens die Herbeiführung eines für beide Teile annehmbaren „Waffenstillstands“ im Ruhegebiet zu versuchen, wenn man sieht, wie die Franzosen alles tun, um den Widerstand an Rhein und Ruhr doch noch zu brechen, so wird man sich in Deutschland vielleicht doch endlich zu der Auffassung durchringen, daß wir den Kampf gegen den französischen Vernichtungsgedanken ohne fremde Hilfe durchführen müssen, und daß dazu nötig ist höchste Opferwilligkeit aller Bevölkerungsteile und Vermeidung jeglicher Handlungen, die die innere Geschlossenheit gefährden könnten. O. S.

Französische Kommentare zur Rede Poincaré's.

Paris, 16. Juli. Zu der gestrigen Rede Poincarés in Senlis schreibt der „Matin“: Nach dieser im Tone gemäßigten, aber in der Begründung festen Rede gibt es für Baldwin und Curzon zwei Dinge, nämlich, 1. daß das Ruhegebiet nicht geräumt wird, ohne bezahlt zu sein, 2. daß Frankreich nicht zulassen wird, die Reparationskommission durch einen internationalen Finanzanspruch zu ersetzen, der nach Auskunft Poincarés eine gegen Frankreichs Interessen gerichtete Kommission der Alliierten darstellen würde. Die britische Regierung ist benachrichtigt, daß eine Politik, die nicht mit diesen Grundsätzen rechnet, von Frankreich wie von anderen Nationen als eine flagranter Verletzung der Verträge angesehen würde. Der „Figaro“ schreibt: Poincaré hat einen glücklichen Einfall gehabt, an die nicht zweifelhafte Ehrbarkeit unserer ehemaligen Waffengefährten einen freundschaftlichen Appell zu richten. Er will sie also im Guten auf ein Gebiet führen, wo Kompromisse nicht mehr möglich sind und das wir unsererseits nicht verlassen können, selbst wenn unser großer Alliieter in der blinden Furcht, daß wir die Partie im Ruhegebiet gewonnen hätten, es für geschickt hält, tiefere dringenden Aufforderungen nicht nachzukommen, so werden wir trotzdem auf diesem Gebiete bleiben. Der „Gaulois“ schreibt, es war schon jetzt zu befürchten, daß der englische Antwortentwurf Frankreich nicht annehmbar erscheinen werde. Indessen muß ein Ausweg gesucht werden. Und je länger die Lage anhält, wird in Erscheinung treten, daß die Lösung der Wiederherstellungsfrage nicht in Berlin, sondern in London zu suchen ist. Der „Homme Libre“ schreibt: Auf die meisterhaften Gebaren in der schönen Rede Poincarés zu überdenken und im Gedächtnis zu behalten, in denen die verwerflichen defizitären Vorschläge, die dummen Irrtümer des Pazifismus und die hinterhältigen Lösungen derselben, die nach der Seite des schwächeren Widerstands auszuweichen wünschten, nicht nur widerlegt, sondern vernichtet worden seien.

Englische Stimmen zu Poincaré's Rede.

London, 17. Juli. Der diplomatische Berichterstatter der „Ball Mall Gazette“ schreibt zu Poincarés Rede in Senlis, diese habe in London keinerlei Aufregung verursacht. Man gebe zwar zu, daß die Lage sehr delikate sei, weise aber darauf hin, daß Poincaré nur das wiederholt habe, was er schon früher erklärte. Ein hervorragender Diplomat erklärte indessen, wenn Poincarés Rede, was er nicht glauben wolle, eine Ankündigung der künftigen Haltung Frankreichs sei, so habe die britische Regierung in naher Zukunft ernste Entscheidungen zu treffen.

Baldwin über den Entwurf der Antwort an Deutschland.

London, 17. Juli. Im Unterhaus teilte gestern Premierminister Baldwin in Erwiderung auf eine Anfrage vom Ramsay MacDonald mit, daß beabsichtigt sei, den Entwurf der Antwort an Deutschland, die sich gegenwärtig in Vorbereitung befinde, den Alliierten vorzulegen und auch der Regierung der Vereinigten Staaten mitzuteilen. Auf eine Anfrage Kennorthys bestätigte Baldwin, daß die letzte deutsche Reparationsnote an die Vereinigten Staaten ebenso wie an die Alliierten gerichtet gewesen sei. Er fügte hinzu, es hätten keine Besprechungen zwischen den britischen und den amerikanischen Vertretern über die Frage der Reparationen und über die gegenwärtige europäische Lage stattgefunden. — Auf eine weitere Anfrage eines Parlamentsmitglieds sagte Baldwin, wenn man wünsche, daß der Antwortentwurf die Zustimmung der Alliierten finde, würde es ein sehr ungeeignetes Verfahren sein, vorher etwas über seinen Inhalt, sei es auch nur in großen Zügen, zu veröffentlichen.

Der tschechische Außenminister als Vermittler zwischen Paris und London.

Prag, 15. Juli. Wie das Tschechoslowakische Pressebureau aus London erfährt, setzte Ministerpräsident Dr. Beneš gestern die politischen Besprechungen mit Vertretern des britischen Außenministeriums fort. Sie betrafen vor allem Fragen, die sich auf englisch-tschechische Interessen beziehen. Heute wurde von Lord Curzon und Dr. Beneš der britisch-tschechische Handelsvertrag unterzeichnet, der gleichzeitig auch ein Handelsabkommen mit den britischen Kolonien enthält. Morgen reist Dr. Beneš nach Paris zurück.

Paris, 16. Juli. Der tschechoslowakische Außenminister Beneš ist gestern aus London nach Paris zurückgekehrt und wurde vom Präsidenten der Republik empfangen. Der

ten Preise, die
ten sich in Ber
hender Tendenz
Zuli doch fabel
kostete 600 000
Sommergerste
180 000), Mais
450 000) Markt
ländische Ware
als einheimische.
erkwürdige Er
ller Waren im
en voraneilen.
ebenso wie das
n, als es einem
Marktnotierungen
hätte. Außer
ne große Geld
auch mit einer
zu rechnen, die
ndern nur eine
bedeutet. Oben
in erster Linie
te Frankfurter
0 bis 300 Pro
wird fast jede
egt. Die Löhne
Reil treibt den
sche Volk müsse
fund Schweine
fleisch, das sind
licher erklären,
ändig. Auf dem
is 30 Mill., für
Mill. Markt be
bis eine ganze
der Tagpreise
Weltmarktpreis
a n n, Calw.
erel, Calw.
Suli 1923.
e.
schmerliche
unser treu-
+
Alter von
Sterbefakra-
blafen ist.
ebenen.
Suli, nach-
3. Suli 1923.
e.
Freunden und
ht, daß mein
ater, Schwie-
er
oth,
n Alter von
ankt in dem
erblebenen:
oth.
Suli, nach-
hardt.
big
uftangen
olz.
en an
e, Wildberg

er über die Vindrücke unterrichtet, die er auf seiner Reise in England und bei Unterredungen mit Mitgliedern der englischen Regierung gewonnen hat.

Der Standpunkt Frankreichs.

Paris, 15. Juli. Der „Petit Parisien“ schreibt im Hinblick auf den bevorstehenden Entwurf der Londoner Antwort auf die deutschen Vorschläge, es sei nicht daran zu zweifeln, daß England den Wunsch habe, Frankreich die Mitarbeit zu erleichtern. Wenn man jedoch die Erklärung Baldwins genauer studiere, so könne man aus ihr herauslesen, daß die englische Regierung die Ruhrbesetzung für bedauerlich halte. Sie gebe also indirekt Deutschland in seiner augenblicklichen Haltung recht. Das könne jenseits des Rheines als stillschweigende Anerkennung des passiven Widerstands aufgefaßt werden. Die öffentliche Meinung in Frankreich finde es natürlich, daß der britische Standpunkt in kontinentalen Fragen nicht genau dem französischen entspreche. Sie erwarte nicht, daß der englische Antwortentwurf auf den ersten Anstoß für Frankreich restlos annehmbar sei. Wenn Meinungsverschiedenheiten über Ziffern oder über Fragen der Prozedur vorhanden seien, werde man sie loyal ankündigen und daran arbeiten, sie zu beseitigen. Es gebe nur einen Punkt, in dem ganz Frankreich sich außerordentlich sensibel zeigen werde, sei die sicher sehr unbeabsichtigt vorhandene Unterstützung der passiven Widerstands durch England.

Die französisch-belgische Gewaltpolitik.

Verstärkter Belagerungszustand über Bochum.

Berlin, 17. Juli. In Weimar bei Bochum ereignete sich gestern Abend in einem französischen Automobilpark eine Explosion. Ohne festzustellen, ob es sich um einen Anschlag oder um eine Entzündung infolge des Gewitters handelt, verhängten die Franzosen, wie mehrere Blätter aus Essen melden, sofort über Bochum und Weimar den verstärkten Belagerungszustand. Von abends 8 Uhr bis morgens 5 Uhr ist jeder Verkehr verboten. Durch Zerschneiden der elektrischen Leitung haben die Franzosen den Straßenbahnverkehr völlig stillgelegt.

Kohlenraub in den Kruppwerken.

Essen, 16. Juli. Nachdem die Franzosen am 1. Juli durch die Besetzung des Lagerplatzes Segeroth die großen Kohlenvorräte der Kruppwerke beschlagnahmt und teilweise bereits fortgeschafft haben, wurde die Firma am 14. Juli von weitestgehenden Eingriffen betroffen. In den benachbarten großen Werkstätten wurden deren Vorräte an Betriebskohle, ohne die jede Weiterarbeit unmöglich ist, ebenfalls beschlagnahmt. Durch dieses Vorgehen der Franzosen sind entgegen ihren bisherigen Erklärungen, keine Arbeiter auf die Straße setzen zu wollen, zunächst ein Zementwerk, sowie die Zehereien II und III zum Stillstand gebracht worden. Die gesamte Belegschaft dieser großen Betriebe wurde arbeitslos, ebenso wie die des Martinwerkes VII, des größten Kruppstahlwerkes, welches bereits infolge des ersten Eingriffs der Besatzungstruppen stillgelegt werden mußte.

Kohlenraub auch bei Thyssen.

Berlin, 16. Juli. Wie Havas weiter aus Düsseldorf berichtet, sind die Thyssenwerke in Hamborn gestern besetzt worden mit der Begründung, daß sie die Bezahlung der Kohlensteuer abgelehnt hätten. Es seien große Kohlen- und Koksbestände beschlagnahmt worden.

Deutscher Einspruch gegen die Todesurteile des belgischen Kriegsgerichts.

Berlin, 16. Juli. Gegen die drei Todesurteile des belgischen Kriegsgerichts in Aachen wird die Regierung alle Schritte tun, welche geeignet sind, deren Vollstreckung zu verhindern.

Die planmäßige Fortsetzung der Gewalttaten.

Berlin, 17. Juli. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Mainz wurde vom dortigen Kriegsgericht der Eisenbahnersekretär Schäfer aus Oggersheim in der Pfalz zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er Personen, die mit Regiezüge gefahren waren, notiert hatte.

Paris, 16. Juli. Havas verzeichnet in seiner heutigen „Düsseldorfer Tageschronik“ über die Zwischenfälle im besetzten Gebiet die Entdeckung und Konfiszierung einer aus der Ruhrhilfe stammenden Summe von 207 Millionen Mark unter einem von einem Schiff in Godesberg ausgeladenen Gepäck. In Mainz sind drei Deutsche, zwei Studenten und ein Eisenbahnarbeiter, festgenommen worden, die einen Geldtransport begleiteten, mit dem die streikenden Beamten bezahlt werden sollten. In Groß-Gerau sind 6 640 000 Mark beschlagnahmt worden und in Worms 320 Millionen Mark, die aus Darmstadt anlangen und deren Zweck verdächtig gewesen sei. Da in Limburg die Beschlagnahme des Rassenbestandes der Reichsbankfiliale wegen Mangels an gutem Willen seitens des Direktors nur unvollständig durchgeführt werden konnte, werden der Direktor und sein Stellvertreter beobachtet und das Reichsbankgebäude militärisch bewacht.

Paris, 16. Juli. Havas berichtet aus Düsseldorf über einen Zwischenfall, bei dem ein Deutscher das Leben eingebüßt hat. Gestern Abend um 11 Uhr sollen auf der Eisenbahnstrecke nach Euskirchen in der Nähe von Kall Signale sabotiert worden sein. Ohne daß auch nur ein Versuch gemacht wird, zwischen diesem angeblichen Tatbestand und den Folgen eine Verbindung herzustellen, fügt die Meldung lakonisch hinzu, eine Patrouille habe auf zwei Deutsche geschossen, die sich auf der Strecke befunden hätten. Einer davon sei getötet worden.

Essen, 17. Juli. Die Verkehrssperre in dem Bezirk Gönnerstraße—Kannenberg—Töpferstraße—Walpurgisstraße ist bis zum 1. August verlängert worden und zwar in verschärfter Form. Heute tritt die Sperre bereits um 7 Uhr statt bisher um 8 Uhr abends ein.

Elberfeld, 17. Juli. In Kastrup stiegen vorgestern mehrere Soldaten in einen Straßenbahnwagen, die einen Schein aufwiesen, der folgende Bemerkung enthielt: „Wer den Inhaber dieses Scheins von der Fahrt zurückhält, wird vor ein Kriegsgericht gestellt.“

Kronenberg, 17. Juli. Als am Samstag der Kommandant von Bohwinkel den hiesigen französischen Truppen einen Besuch abstattete, sollen Pfliffe laut geworden sein. Sechs Zivilisten und zwei Beamte der Schutzpolizei wurden verhaftet. Der am Samstag abgelaufene Belagerungszustand wurde um weitere sechs Tage verlängert. Der Stadt Kronenberg wurde wegen einer angeblichen Schießerei auf einen französischen Posten eine Geldstrafe von 60 Millionen Mark auferlegt. Der Bürgermeister von Kronenberg und der Kommandant der Schutzpolizei wurden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Bohwinkel, 17. Juli. Bei dem Versuch, das abgesperrte Gebiet zu überschreiten, wurde hier am Samstag der Kaufmann Josef Blankstein aus Düsseldorf durch eine Kugel eines französischen Postens so schwer verletzt, daß er noch am Abend im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Barmen, 17. Juli. Der am Freitag von den Franzosen festgenommene und nach Düsseldorf gebrachte Direktor der hiesigen Reichsbankstelle, Krustus, wurde von den Franzosen ins Düsseldorf-Derenberger Gefängnis eingeliefert. Am Samstag Nachmittag wurde Krustus von den Franzosen im Auto in die Nähe von Dornap gebracht und auf offener Landstraße ausgelegt. Ueber den Grund seiner Festnahme wurde nichts mitgeteilt. Am gleichen Tag wurden die von den Franzosen während der Besetzung Barmens verhafteten Offiziere der Schupo ebenfalls nach dem Düsseldorf-Derenberger Gefängnis gebracht, sind aber bis jetzt noch nicht wieder freigelassen worden.

Die französischen Bemühungen um die deutschen Eisenbahner.

Köln, 17. Juli. 60 Eisenbahner in Neuß wurden am 12. Juli erneut von der Besatzungsbehörde aufgefordert, den Dienst bei der Regie aufzunehmen. Alle haben das Ansinnen abgelehnt.

Vermischtes.

Eine landwirtschaftliche Konzession der deutschen Wolgakolonisten.

ABC. Aus Helsingfors wird uns geschrieben: Der Sowjet der Volkskommissare hat am 19. Juni den Entwurf eines Konzessionsvertrages bestätigt, der bereits die Billigung des Obersten Konzessionskomitees erhalten hatte. Dieser Konzessionsvertrag ist mit der deutschen Wolgabank für landwirtschaftlichen Kredit in der Stadt Pokrowik an der Wolga abgeschlossen. Auf Grund dieses Vertrages stellt die Sowjetregierung der deutschen Wolgabank 100 000 Desjatinen Land zur Verfügung auf die Dauer von 36 Jahren. Dieses Land liegt in drei Kantonen des deutschen Wolgabereiches. Der Konzessionär ist verpflichtet, eine rationelle Landwirtschaft auf dem ihm zur Verfügung gestellten Lande zu betreiben und im Laufe der ersten vier Jahre 25 Prozent der zur Landnutzung geeigneten Fläche zu bearbeiten und im Laufe der nächsten sechs Jahre die restlichen 75 Prozent. Der Konzessionär darf das ihm zur Verfügung gestellte Land nur mit Erlaubnis der Sowjetregierung weiterverpachten. Die deutsche Wolgabank muß sich bei Ausnutzung des ihr zur Verfügung gestellten Landes allen Gesetzen der Sowjetregierung unterordnen und insbesondere streng alle Dekrete einhalten, die auf die Anstellung von Arbeitern und Angestellten, Arbeitsschutz, soziale Fürsorge und soziale Versicherung Bezug nehmen. Konflikte zwischen der Sowjetregierung und der deutschen Wolgabank werden einer Schiedsgerichtskommission übergeben, die aus Vertretern beider Parteien besteht. Der Schiedsrichter wird von den Parteien nach Uebereinkunft gewählt. Für die vom Konzessionär selbst ausgenutzte Landfläche hat er die landwirtschaftliche Einheitssteuer auf allgemeiner Grundlage zu entrichten. Für die Ländereien, die der Konzessionär weiterverpachtet, hat er zugunsten der Regierung 25 bis 75 Prozent der Pachtsumme zu zahlen, sowie alle geltenden staatlichen und lokalen Steuern, außer der Verpflegungssteuer (prodnalog) und der Gespannpflicht.

Der Warenumsatz des Petersburger Hafens im Mai.

ABC. Im Laufe des Monats Mai sind nach offiziellen bolschewistischen Angaben aus dem Petersburger Handels-hafen 775 134 Pud verschiedene Exportwaren ausgeführt worden. Die größte Menge der Exportgüter ging nach Deutschland. Im Berichtsmonat sind nämlich allein nach Deutschland 449 760 Pud verschiedene Waren ausgeführt worden. Nach England gingen 101 835 Pud, nach Schweden 57 610 Pud, nach Persien 3029 Pud usw.

Die Entwicklung des deutschen Luftverkehrs.

Budapest, 16. Juli. Das heute früh von München abgeflogene Junkerflugzeug ist hier eingetroffen. Die Strecke München—Wien wurde in 100 Minuten, die Strecke Wien—Budapest in 120 Minuten mit einem Wasserflugzeug zurückgelegt. Die reine Flugzeit von 220 Minuten stellt einen neuen Rekord dar. Vom nächsten Jahre an soll der Flugverkehr zwischen Deutschland und dem Balkan eingerichtet werden.

Anfälle beim Münchner Turnfest.

Berlin, 17. Juli. Wie die „Voss. Ztg.“ aus München meldet, mußte bei dem Festzug anlässlich des Münchner Turnfestes die Freiwillig Sanitätskolonne in 2776 Fällen, darunter bei 641 Hitzschlägen, Hilfe leisten. Auf dem Turnplatz wurde die Hilfe der Sanitätskolonne in 785 Fällen, darunter bei 150 Hitzschlägen, in Anspruch genommen.

Spendet zum Deutschen Volksoffer!

Schweres Gewitter über Berlin.

Berlin, 16. Juli. Ueber Berlin und Umgebung ging gestern Abend ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder, das großen Schaden angerichtet hat. An der Monumentenbrücke im Süden der Stadt wurde von dem Sturm das Geländer beiderseits in einer Länge von etwa 10—15 Metern abgerissen und beiseitgeschleudert, sodaß der Verkehr behindert wurde. Auf dem Kreuzberg wurden dicke Aeste abgeknickt und ganze Bäume umgerissen. Zwischen Adlershof und Niederschöneweide schlug der Blitz in einen Baum auf der Chaussee, als gerade ein Radfahrerverein die Stelle passierte. Der Baum stürzte in die Gruppe der Radfahrer, von denen zwei sofort getötet und verschiedene verletzt wurden. In Reinickendorf-Ost legte der Sturm eine neu aufgeführte Umfassungsmauer mit Stacheldrahtausfah in einer Länge von 190—200 Metern glatt um. Durch den jäh einsetzenden Gewittersturm wurden auch zahlreiche Segelboote auf dem Gewässern in der Umgebung Berlins zum Kentern gebracht. Die Zahl der dabei verunglückten Personen konnte gestern Abend nicht mehr mit Sicherheit festgestellt werden.

Deutschland.

Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 16. Juli. Die deutsch-russische Kommission für die Ausgestaltung des Rapallovertrages hat die erste und die zweite Lesung des Konsulabkommens beendet, wobei mit Ausnahme weniger Punkte zwischen beiden Teilen ein Einverständnis erzielt wurde. Sie läßt jetzt eine Pause in den Verhandlungen einreten, die durch die Notwendigkeit der Einholung von Instruktionen aus Moskau bedingt ist. Nach dieser Unterbrechung werden die Verhandlungen in Berlin fortgesetzt. Der bisherige Verlauf berechtigt zu der Erwartung, daß über die noch offenen Fragen ohne Schwierigkeiten eine Einigung erreicht wird.

Der Reichshaus an die Saarbevölkerung.

Berlin, 14. Juli. Der Reichskanzler hat heute an den Bund Saarverein e. V. anlässlich der dritten Tagung in Karlsruhe am 14. und 15. Juli folgendes Telegramm gesandt: „Namens der Reichsregierung übersende ich dem Bunde „Saarverein“ zu der diesjährigen Tagung herzliche Grüße. Mit wärmster Anteilnahme verfolgt die Reichsregierung das Geschick der Saarbevölkerung und erkennt voll Dank die unwandelbare Treue zum Vaterlande an.“

Die Verhandlungen über die Frage der wertbeständigen Löhne.

Berlin, 17. Juli. Die Verhandlungen über die Einführung der wertbeständigen Entlohnung der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches, der Länder und der Gemeinden haben gestern noch zu keinem Abschluß geführt. Heute finden im Reichsarbeitsministerium mit den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen Besprechungen über die Frage der wertbeständigen Löhne in den Privatbetrieben statt.

Ein mißlungener Angriff auf die Fahne des französischen Konsulats in Leipzig.

Berlin, 14. Juli. (Wolff.) Nach einer Meldung der „B. Z.“ aus Leipzig versuchten in der vergangenen Nacht fünf Männer die Fahnenstange des französischen Konsulats herunterzureißen. Sie wurden jedoch hierbei von zwei Schutzpolizisten verhaftet. Die Verhafteten sind ein Hauptmann a. D. der Landespolizei, ein Student, zwei Handlungsgehilfen und ein Bankbeamter, alle aus Leipzig. Sie begründeten ihr Vorhaben damit, daß sie verhindern wollten, daß am heutigen Nationalfeiertag der Franzosen die französische Flagge gehißt würde.

Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Polizei in München.

München, 14. Juli. (W.B.) Amtlich. Nach Schluß der heutigen Versammlung der Nationalsozialisten im Zirkus Krone kam es in der Arnoldstraße zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Versammlungsteilnehmern. Trotz des bestehenden polizeilichen Verbotes formierten die Versammlungsteilnehmer einen Zug, der sich nach dem Innern der Stadt bewegte. Auch entfalteten sie Fahnen. Der wiederholten Aufforderung der Polizeiorgane, die Fahnen zu entfernen und auseinander zu gehen, wurde nicht Folge geleistet. Als die Polizeiorgane die Persönlichkeiten der Fahnenträger feststellen und die Fahnen beschlagnahmen wollten, wurde ihnen seitens der Versammlungsteilnehmer Widerstand geleistet, sodaß sie teilweise genötigt war, von der Waffe Gebrauch zu machen. Mit Hilfe herbeigerufener Verstärkungen der Polizei gelang es schließlich in kurzer Zeit, die Ordnung wieder herzustellen, die Fahnen zu beschlagnahmen und einige renitentere Teilnehmer zu verhaften. Einige Personen wurden leicht verletzt.

Zur Flucht Ehrhardts.

Berlin, 14. Juli. (Wolff.) Die „B. Z.“ am Mittag“ erfährt über die Flucht des Kapitänleutnants Ehrhardt noch folgendes: Nach einem im Reichsministerium des Innern vorliegenden Telephonat des Oberreichsanwalts muß angenommen werden, daß die Befreiung Ehrhardts nicht nur durch Nachschlüssel von außen geschah, sondern daß er innerhalb des Gefängnisses eine große Anzahl Helfer hatte. Es gelang ihm unter anderem, innerhalb des Gebäudes große Strecken zurückzulegen, um aus dem Untersuchungsgefängnis in das angrenzende Amtsgefängnis herüberzukommen. Im Reichsministerium des Innern wird angenommen, daß der Entflohene verjungen wird, so schnell wie möglich ins Ausland, vielleicht nach Ungarn, zu entkommen. Wie das gleiche Blatt vom Justizministerium erfährt, hat das Ministerium auf die Ergreifung Ehrhardts eine Belohnung von 25 Millionen ausgesetzt.

Berlin, 14. Juli. (Wolff.) Zur Flucht Ehrhardts erfahren die Blätter von zuständiger Seite, daß sie auf eine grobe Nachlässigkeit untergeordneter Organe zurückzuführen ist. Viel-

Berlin.
Umgebung ging gestern hartem Regen nieder. Der Sturm das Gelände 5 Metern abgerissen hindert wurde. Auf und ganze Bäume hönweide schlug der gerade ein Kadfahrer in die Gruppe der und verschiedene ver- Sturm eine neu auf- abtauffah in einer den jäh einsehen- Segeelboote auf der entern gebracht. Die gestern abend nicht

Verhandlungen
Kommission für die erste und die zweite mit Ausnahme wes- nersverständnis erzielt Verhandlungen ein- solung von Instru- Unterbrechung wer- Der bisherige Ver- ie noch offenen Gra- icht wird.

Bevölkerung.
heute an den Bund ag in Karlsruhe am andt: „Namens der Saarverein“ zu der t wärmster Anteil- chid der Saarbevöl- are Treue zum Va-

Die Frage
hne.
en über die Ein- ng der Beamten, er Länder und der Abschluß geführt. n mit den gewerk- schungen über die n Privatbetrieben

Fahne
ats in Leipzig.
ndung der „B. 3.“ Nacht fünf Männer on Julia's herun- wei Schutzpolizisten ann a. D. der Lan- sfer und ein Ban- hr Vorhaben damit, en Nationalfeiertag würde.

sozialisten
en.
en Schluß der heu- im Zirkus Krone stößen zwischen der og des bestehenden umlungsteilnehmer tadt bewegte. Auch afforderung der Po- seinander zu gehen, organe die Persön- ie Fahnen beschlag- rammungsteilneh- genüßig war, von verbeigerufener Ver- in kurzer Zeit, die beschlagnahmen und . Einige Personen

ts.
am Mittag“ erfährt a r d t noch folgen- Innern vorliegenden ngenommen werden, ch Nachschlüssel von s Gefängnisses eine unter anderem, in- ulagen, um aus dem Amtsgefängnis her- Innern wird ange- so schnell wie mög- zu entkommen. Wie fährt, hat das Mini- Belohnung von 25

Erhardt's erfahren die sie auf eine grobe zuführen ist. Viel-

Teich kommt Befestigung in Frage. Der Oberreichsanwalt hatte besondere Sicherheitsmaßnahmen angeordnet, welche von den unteren Behörden nicht innegehalten worden sind. Ehrhardt durfte sich im Gefängnis ohne Begleitung bewegen. Gelegentlich eines Bades gelang es ihm zu entkommen. Er hatte drei Türen zu passieren, eine davon war nicht verschlossen. Die zweite, eine schwere Eisentür, ist aufgeschlossen worden, und zur dritten hatte er einen Nachschlüssel. Die Reichsjustizverwaltung trifft keine Schuld. Auch von einer Verschleppung des Prozesses kann keine Rede sein. Die Akten des Falles Ehrhardt sind niemals nach Berlin gebracht worden. Die Verzögerungen sind zurückzuführen auf Anträge der Verteidigung.

München, 16. Juli. Die in den Prozeß Ehrhardt verwickelte Prinzessin Hohenlohe-Dehringen wurde am Samstag unter der Beschuldigung der Begünstigung auf Grund eines Haftbefehls des Oberreichsanwalts in Pasing bei München verhaftet und nach Leipzig übergeführt.

Der Ruf des toten Pharao.

Von Richard Nordhausen.

Ein reicher englischer Lord findet gelegentlich, daß Golfspiel und Fuchs Jagd seine Brust nicht mehr ganz ausfüllen; da er bald darauf mit dem Reitpferd stürzt und außerdem etwas wie Reiben in den Gliedern spürt, beschließt er, zur Ägyptologie überzugehen. Ägypten erfreut sich eines gegen Rheumatismus sehr heilkräftigen Klimas, britische Tommies sorgen für den erforderlichen Schutz, in den großen Karawanenreihen lebt es sich ausgezeichnet und wer Geld hat, wie unser Lord, kann alle Puppen tanzen sehen. Sogar Mumienpuppen, eingetrocknete Leiber der großen und kleinen Pharaonen aus der fünften bis zwanzigsten Dynastie. Lord Carnarvon's Mittel erlauben ihm, was ihm gefällt. Und so mietet er sich den zur Zeit erfahrensten Grabberöffner Englands, mietet den erforderlichen Schwarm arabischer Arbeiter und beginnt mit hoher obrigkeitlicher Erlaubnis in der Gegend von Theben Sand und Felsgestein zu durchwühlen. Zehn, fünfzehn, sechzehn Jahre lang. Seinen Erben mag das zu wenig behagen, wie den armen Fellachen, die in ihrer kulturellen Zurückgebliebenheit sich der Scheu vor königlichen Toten nicht völlig entschlagen können und heimlich die Nacht Allahs auf den englischen Maulwurf herabwünschen. Aber der Earl besitzt schwarz auf weiß die Grab-Erlaubnis des Khediven; seine Erben haben ihm nichts daren zu reden, und die Fellachen beachtet er nicht. Als ihn einer davon fragt, was seine unsterbliche Seele wohl empfinden würde, wenn eines Tages Barbaren aus fremdem Land seinen Sarg sprengten, alle Gebeine mit Zettel bestücken, ihm die Ringe von den zermorschenden Fingerringen zögen und den ganzen Ramsch ins grelle Tageslicht des Museums stellten, da lächelt er überlegen. Höchstens, daß er, der als dilettierender Wissenschaftler neben anderen Disziplinen auch etwas Ägyptologie betreibt, über die Zusammenhänge zwischen Ramsch und Rhamjes nachzugröbeln anhebt und sich für die Lösung dieses Problems einen richtigen Professor hantiert.

Von den Jahrtausenden, die auf der Höhe der Pyramiden thronen und unter ihnen in verstedten Grabkammern haufen, wäre gewiß mancherlei zu lernen. Wahrscheinlich sind vor drei oder vier dieser Jahrtausende über das alte ägyptische Reich all die Schrecknisse hereingebrochen, die die bebauerwerte heutige Menschheit martern. Es hat schon damals Zusammenbrüche scheinbar festgemauerter Herrlichkeit gegeben, religiöse und soziale Umwälzungen von verheerender Furchtbarkeit, Kommunismus und Volksweltwismus, bis ein rettender Blutmenschen den untergehenden Staat mit eiserner Faust herausreißt. Tut-Auth-Amon, den Lord Carnarvon glücklich aus der Grabesruhe aufstörte, ist dafür ein Beweis: der Schwiegerohn des vierten Amehphis, der seinem Volke noch Götter gab, rebellierte gegen den Kegerkönig, setzte eine Gegenrevolution ins Werk und kniete wieder vor dem alten Gott Amon. Starb aber desessenungeachtet schon mit siebzehn Jahren, unterm Schwerte. Unendlich große

Ämtliche Bekanntmachungen

Die Gemeindebehörden werden auf den Erlaß des Ministeriums des Innern vom 7. Juli 1923 — Staatsanz. Nr. 159 — betr. Erhöhung der Gebühren der Leichenschauer hingewiesen und erforderlichenfalls unter Bezugnahme auf den oberamtl. Erlaß vom 23. Jan. 1923 zu entsprechender weiterer Beschlußfassung veranlaßt.
Calw, den 12. Juli 1923. Oberamt: G ö s.

Oberamtliche Bekanntmachung.

betr. Erhöhung der Höchstsätze der Erwerbslosenfürsorge.
Mit Wirkung vom 9. Juli 1923 ab hat das Reichsarbeitsministerium gemäß § 9 Abs. 4 der Reichsverordnung über Erwerbslosenfürsorge in der Fassung der Verordnung vom 21. März 1922 (Reichs-Gesetzbl. S. 280) die Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung erhöht. An Stelle der vom Arbeitsministerium am 26. Juni 1923 (Staatsanz. Nr. 146) veröffentlichten Höchstsätze gelten demgemäß vom 9. Juli ab die folgenden:

| | in den Orten der Ortsklassen | |
|---|------------------------------|--------|
| | C | D u. E |
| | M | M |
| 1. für männliche Personen | | |
| a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben | 13 900 | 12 800 |
| b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben | 12 200 | 11 300 |
| c) unter 21 Jahren | 8 600 | 7 900 |
| 2. für weibliche Personen | | |
| a) über 21 Jahren, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben | 12 200 | 11 300 |
| b) über 21 Jahren, sofern sie im Haushalt eines anderen leben | 10 300 | 9 400 |
| c) unter 21 Jahren | 7 600 | 7 000 |
| 3. als Familienzuschläge für | | |
| a) den Ehegatten | 5 400 | 5 000 |
| b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige | 4 100 | 3 800 |
| Calw, den 14. Juli 1923. | Oberamt: G ö s. | |

Maul- und Klauenheuse.

Wegen Ausbruchs der Seuche in Beuren und Etmannsweller (Oberamt Nagold) fallen folgende Gemeinden des hiesigen Bezirks in den 15 Kilometer-Umkreis:

Aggenbach, Nischalden, Albulach, Altburg, Bergorte, Breitenberg, Emberg, Hornberg, Liebelsberg, Martinsmoos, Neubulach, Neuweiler, Oberhaugstett, Oberkollwangen, Röttenbach, Schmied, Teinach, Würzbach, Zwerenberg.
Calw, den 16. Juli 1923.

Oberamt: B ö g e l, Amtmann.

Weisheit predigen die Pharaonengräber. Weit größer, als die ähnen, die die Steine von diesen Grabestüren wälzen. Weit nützlichere, als uns die Knochenfortierer und Museumsbereicherer bescherten. Leider gehen wir daran vorüber.

Lord Carnarvon ist im Siegesrausch gefallen. Es war ihm das ungeheure Glück zuteil geworden, unter den Schuttmassen, die ein späterer Pharao auf Tut-Auth-Amons Grab hat häufen lassen, die letzte Wohnung des unglücklichen Jünglings aufzustoßern. Schon die Vorderkammer spendete unerwartete Schätze, ein ganzes Magazin von Sesseln, Ruhelagern, Wagen, ein Totenwarenhäus. Beim Versuch, in die eigentliche Königskammer einzudringen, begegnete dem Earl freilich etwas Menschliches: ein Moskito stach ihn und er starb daran. Von vergifteten Pfeilen erzählen die Eingeborenen, womit dreitausend Jahre alte Abwehrtechnik auf grußhänderische Eindringlinge schoß; von vergifteten Zaden eines Goldgefäßes, an denen der hastig forschende Lord sich rührte. Der Fluch der Nisipriester, jeder Mumie in warnenden Schriftzeichen auf die Brust gezeichnet, hat sich so erfüllt.

Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

Sie wandte sich vom Fenster weg und ging zu dem Tische, auf dem noch das Frühstück stand. Sie ergriff die winzige Karaffe, mit Scherry gefüllt, und goß sich ein halbes Glas ein; sie liebte diesen Wein sonst nicht, sie fühlte sich nur so erbaumungswert schwach in diesem Augenblick. Ein leises Klopfen an der Tür ließ sie das Glas hinsinken, noch ehe sie ausgetrunken. „Herein!“ sagte sie so tonlos, daß der außenstehende es unmöglich hören konnte. Aber Frau von Ragenstein öffnete trotzdem die Tür und kam freundlich-ernst über die Schwelle. Sie hielt ein Körbchen, mit weißem Seidenpapier verdeckt, in der Hand.

„Meine liebe Gerold,“ sagte sie herzlich, „Ihre Hoheit beauftragt mich solchen, Ihnen dieses zu überreichen.“ Sie stellte den Korb auf einen Seitentisch und trat Klaudine näher. „Die Herzogin erwartet Sie in einer halben Stunde,“ fügte sie hinzu und drückte dem Mädchen die Hand. „Verzeihen Sie nur, wenn ich mich nicht verweile, ich kann die Kranke eben nicht verlassen.“ „Wie geht es ihr?“ brachte Klaudine über die zitternden Lippen.

„Sie klagt heute nicht; sie sagt, es sei ihr leichter und freier auf der Brust,“ erwiderte die alte Dame, die noch atemlos vom Treppensteigen war.

„Oh, und Sie bemühen sich selbst,“ sprach Klaudine zerstreut; aber Frau von Ragenstein ging schon wieder zur Tür hinaus. Klaudine dachte kaum an das Körbchen. In einer halben Stunde sollte sie erfahren, ob er ihren Ring genommen — man würde ihr doch die Wahrheit sagen?

Sie begann unruhig umherzuwandern, obgleich die Füße sie kaum trugen. Dann trat sie ans Fenster; die Wache hatte „Deraus!“ gerufen; der Herzog fuhr eben im Jagdschlitten über den Schloßhof; zwei andere Schlitten folgten; er suchte wohl dem

Kerger und der Sorge zu entfliehen? Auch sie fühlte den Drang, hinunterzulaufen in den Park und in Schneelust die heiße Stirn zu kühlen, sich müde zu gehen, Schlaf und Vergessen zu finden. Mechanisch war sie vor dem Körbchen stehen geblieben, das die Herzogin ihr geschickt; ein Reisegeheimt vermutlich — die hohe Frau verjämte ja nie, Freude zu bereiten.

Sie hob das Papier ein wenig auf; in einigen Minuten mußte sie hinunter, sich zu bedanken; man wollte doch wissen, wo für? In dem mit hellblauer Seide gefütterten Körbchen lag auf kostbarem, echtem Spinnwebgewebe ein Zweig blühender Myrte, und dieser Myrtenzweig war durch ihren Verlobungsring gezogen.

Das bleiche, heftig atmende Mädchen befand sich plötzlich auf der Treppe; sie durchschritt die Korridore, und erst im Vorzimmer der Herzogin fühlte sie, daß die Füße sie nicht mehr tragen wollten. Dort stand der Medizinalrat und flüsternde mit Frau von Ragenstein. Die alte Dame deutete mit der Hand auf eines der Nebenzimmer und legte den Finger auf den Mund. „Hoheit schlafen eben ein wenig,“ sprach sie leise.

Klaudine ging wie im Traume nach dem sogenannten Arbeitszimmer der Herzogin; es war ein kleines, zu halber Höhe mit kostbarer Holztafelung versehenes Gemach; antike, goldbedruckte Ledertapeten bekleideten die Wände; Bücherschränke und ein Schreibtisch aus dunklem Eichenholz, schwere Vorhänge und Teppiche, und die Büsten von Goethe, Schafepare und Byron bildeten die Einrichtung. Es war fast dunkel hier an diesem grauen Tage. Durch eine der Türen, deren Vorhang halb zurückgenommen war, sah man in den Wintergarten, und dort stand in dem vollen Tageslichte, das durch die Glaswände hereinströmte, Lothar; er hatte den Rücken hierher gewendet und betrachtete scheinbar mit Interesse einen Strauch blühender gelber Rosen.

Unwillkürlich trat Klaudine zurück in den Schatten der hohen Bücherschränke. Sie sah ihn nicht mehr; sie wollte und konnte

Im Mittel lebt, was so vielen von uns gestorben ist: der Unsterblichkeitsglaube. Dies lichte Land, dies von den Schauern der Wüste angewehrte Volk wollte nicht untergehen, wenigstens in seinen Königen nicht. Ausgerüstet mit all ihrer irdischen Pracht, den Zeugen ihrer Macht und ihrem pharaonischen Reichtum umgeben, erwarteten die Herrscher ihre Wiedergeburt. Verzaubert und gebannt war der Ort, ein gespenstisches Heiligum. Drei Jahrtausende sind nur eine Minute der Ewigkeit, doch die erste Minute. Unsere Museumslager wissen mit solchen Begriffen nichts anzufangen. Ihre Kultur schont keinen Kult. Sie zerstören, wo für sie keine Augen und Sinne haben. Und die Rächerhand, die sich aus dem Grabe der Geschändeten wider sie aufreckt, der Moskito, der Giftpfeil, der Zaden des Goldgeräts, ihnen ist sie ein dummer Zufall, nichts weiter. Kein exoriare aliquis.

Die große Scheu, die Ehrfurcht, ging aus der Welt. Doch ohne sie kann die Welt nicht bestehen. Und die Welt ist im Verfaulen, ohne sie.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 17. Juli 1923.

Aufführung des Deutschen Requiems von Brahms im Kirchengesangsverein Calw.

R. B. Schön seit Monaten war die Leitung des Kirchengesangsvereins mit den Vorbereitungen für eine Aufführung dieses schwierigen Werkes beschäftigt und es gab Augenblicke, wo Zweifel entstanden, ob die Durchführung des Planes sich überhaupt werde ermöglichen lassen. Es darf nicht bestritten werden, daß der Versuch, ein derart schwieriges Werk in einer kleinen Stadt wie Calw mit dem ganzen komplizierten Apparat eines modernen Orchesters zur Aufführung zu bringen, ein gewagtes Unterfangen ist. Wir wollen aber mit Dankbarkeit anerkennen, daß auf diese Weise der Versuch geübt ist, den Calwer Musikfreunden sowie denjenigen aus den Nachbarorten des Nagoldtales ein Werk vorzuführen, das zu hören ihnen vielleicht sonst nie möglich geworden wäre. Das Interesse an dem Werk zog denn auch zur Mitwirkung Musikfreunde selbst von weitergelegenen Orten des Bezirks an, die sich nicht scheuten, Kilometerweite Wege zurückzulegen, um den Proben anzuwohnen zu können. Der Calwer Kirchengesangsverein begrüßt es mit Freude, daß er ferner durch zahlreiche Pforzheimer und Stuttgarter Musikfreunde in der Lage gewesen ist, ein volles Orchester zusammenstellen zu können. Dazu gesellten sich diesmal noch eine Anzahl Frauenstimmen aus Eplingen, die bei der dortigen Aufführung mitgewirkt hatten und dem hiesigen, nicht allzu jungen Verein eine wertvolle Stütze boten. So konnte man damit rechnen, daß alles daran gesetzt wurde, um dem Werk eine würdige Aufführung zu sichern.

Es ist ganz selbstverständlich, daß bei einer derartigen ersten Aufführung nicht alles vollendet sein kann. Insbesondere verlangt das Orchester ein durch längeres Zusammenspiel erst mögliches völliges Sichhineinleben in die Brahms'schen Tonwelten. Der Leiter der Aufführung, Herr Hauptlehrer W i e l e, hat aber keine Mühe gescheut, diese Schwierigkeiten auszugleichen und hat insbesondere durch Einzelproben mit den auswärtigen Musikfreunden auf eine möglichst einheitliche Einstellung aller Kräfte hingewirkt. Diese Tatkraft hat ihre Früchte getragen und wir können den Leiter der Aufführung zu seinem Erfolge nur beglückwünschen. Der Berichterstatter möchte wünschen, daß das Werk bei den Zuhörern den Eindruck hinterlassen hat, daß ihnen einmal etwas Außerordentliches geboten worden ist. Die akustischen Verhältnisse der Kirche sind nicht sehr günstig. So hätte das Streichorchester ruhig etwas kräftigere Farben zeigen können. Das Bestreben des Dirigenten, durch Zurückhaltung desselben das Bedecken der Bläser und des Chores zu vermeiden, war deshalb nicht immer in dem Maße notwendig. Als besonders wirkungsvoll muß die Durchführung des Chores mit seiner machtvollen Steigerung hervorgehoben werden. Erwünscht erscheint, daß die Einsätze des Chores noch etwas klar-

ihm jetzt nicht begegnen. Mit furchtbarem Herzklopfen lehnte sie in dem schließenden Winkel; sie wollte den Ring nicht, der ihr als eine Gabe des Mitleids erschien; wußte sie doch, daß er ihn zurückgab, weil er sein Wort nicht brechen wollte, und sie — durfte, konnte ihn nicht behalten. Und plötzlich blickte sie sich um, ob sie nicht entfliehen könne, denn sie vernahm die harte Stimme der Prinzess Thekla.

„Aun, Baron,“ fragte diese, „also endlich sieht man Sie? Wissen Sie, daß ich Ihnen ganz böse bin? Sie sind seit gestern hier und haben sich im roten Schlößchen noch nicht blicken lassen!“

„Es ist unredt, Durchlaucht, allerdings! Ich fand aber hier so vielerlei zu tun, und außerdem — man macht doch nicht gerade Besuche an seinem Hochzeitstage.“

„Hochzeitstage?“ schrie lachend die alte Dame. „Ich finde, Sie wählen die Zeit zu Ihren Scherzen recht eigentümlich — die Herzogin ist todtrank! Wirklich, Lothar, Sie sind jetzt zuweilen sehr sonderbar; wissen Sie, daß Ihre Hoheit noch heute sterben kann?“

„Ach, Durchlaucht nehmen an, ich erlaube mir einen unpaßenden Scherz? Nichts würde mir ferner liegen. Ich selbst bin überrascht worden durch die Nachricht; indes, die Herzogin wünscht, daß unser Bund noch heute geschlossen wird — wenn meine Braut einwilligt, natürlich.“

„Meinen Glückwunsch, Baron! — Weshalb sollte Ihre Braut nicht einwilligen?“ Klang es spöttisch; „sie willigte doch so rasch in die Verlobung, und naturgemäß pflegt dieser doch die Hochzeit zu folgen. Sonderbare Laune übrigens von Ihrer Hoheit!“

„Sonderbar? Ist es so sonderbar, wenn die Herzogin, noch ehe sie stirbt, das Glück zweier Menschen, sozusagen, in den sicheren Hasen flüchten möchte, aus allen Ränken und Schlichen hinaus, denen es preisgegeben ist, solange sie nicht verbunden sind? Ich gestehe, ich finde es so eigentümlich nicht; ich nehme dankbar diese „sonderbare Laune“ an.“ (Fortsetzung folgt.)

zer zum Ausdruck kommen. Bei dem scharfen Rhythmus, den Brahms besonders liebt, ist diese Notwendigkeit unerlässlich und trägt ganz entschieden zu einer farbenreicheren Gestaltung des Ganzen bei. Mag sein, daß der Chor durch das Angewohnte der Brahms'schen Rhythmen noch etwas zu zaghaft vorging. Im Orchester, das sich im großen Ganzen recht wacker hielt, dürften die Bässe durchweg kräftiger zum Ausdruck kommen. Die beiden mitwirkenden Solisten, Frau Sindlinger-Cytel und Herr Fritz Haas sind uns Calwern durch ihre schon wiederholte Mitwirkung bei den Konzerten längst bekannt und lieb geworden; sie gaben auch hier wieder ihr Bestes zum Gelingen des Werkes. Ebenso darf die Orgelbegleitung durch Herrn Seminarlehrer Rehm von Nagold mit ihrer geliebten Registrierung nicht unerwähnt bleiben.

Das ganze Konzert hat bewiesen, daß der Kirchengesangsverein Calw sein Bestreben fortsetzt, durch edle Musik seinen Mitglieder und Freunden weihenvolle Stunden zu bereiten, und wir wünschen, daß er auf diesem Wege immer weitere Fortschritte machen möge. Zum Schluß möchte ich noch der geschäftlichen Leitung durch Herrn Rechtsanwalt Rheinwald, die insbesondere dahin zielte, freiwillige Mithilfe für Chor und Orchester zu werden, gedenken, sowie der Gastfreundschaft der Calwer, die bereitwillig den auswärtigen Mitwirkenden ihre Häuser öffnete und ihnen den Aufenthalt in unserer Stadt lieb und wert gemacht hat. Sie werden das Gefühl mit nach Hause nehmen, daß wir ihnen dankbar sind und daß sie bei uns gern gesehene Gäste bleiben.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Die angekündigten Störungen haben am Sonntag einige Abkühlung gebracht, im übrigen aber ist die Luftdruckverteilung dem Fortbestand schönen Wetters immer noch so günstig, daß am Mittwoch und Donnerstag meist trockenes, wenn auch etwas kühleres Wetter zu erwarten ist.

(SCB.) Rottenburg, 16. Juli. Trüb sieht es in den Hopfenanlagen aus. Der größere Teil ist krank. Obgleich ein Teil wiederholt besprüht wurde, sieht man bis jetzt nur wenig Erfolg. Ein guter warmer Regen wäre das sicherste wirksamste Mittel. Auf alle Fälle ist heuer auf keine reiche Ernte zu rechnen.

(SCB.) Oberndorf, 16. Juli. Samstag nachmittag wurde der mit seinen Angehörigen auf dem Felde arbeitende Landwirt Josef Pfaff in Nischalden vom Blitz getroffen und sofort getötet. Der Getötete stand im 26. Lebensjahr und war erst seit 8 Wochen verheiratet. Sonntag abend schlug während eines Gewitters der Blitz in das Anwesen des Landwirts Michael Storz in Reichenbach bei Lauterbach, das in kurzer Zeit bis auf den Grund niederbrannte. Von herbeigeeilten Nachbarn konnte das Vieh und einiges Mobiliar gerettet werden. Der Besitzer des Anwesens ist nur gering versichert und erleidet großen Schaden; der letzte Heuwagen war gerade untergebracht, als das Gewitter kam und das Unglück erfolgte.

(SCB.) Schramberg, 16. Juli. Ein Bürger hat auf der Straße 10 mitten auseinandergerissene Tausendmarktscheine und 2 ebenso behandelte Fünftausendmarktscheine gefunden. Wer mag soviel übriges Geld haben?

(SCB.) Weinsberg, 16. Juli. Wie das „Neckar Echo“ von verschiedenen Seiten unterrichtet wird, wurden am Donnerstag abend Fabrikant Lorenz und Oberlehrer Lupp von der staatlichen Weinbauschule durch Beamte der Landespolizei verhaftet. Es handelt sich nach den Erkundigungen um Zuckerschiebungen. Lupp hatte als Vertreter eines großen Kreises der Imker des Unterlandes mit der Verwaltung des Zuckers zu tun.

(SCB.) Heilbronn, 16. Juli. Auf der Staatsstraße Heilbronn-Flein fuhr die beiden Brüder Kühlmann aus der Wilhelmstraße in rasendem Tempo mit ihrem Motorrad in der Richtung nach Klein. An einer Straßenbiegung kamen sie unter den von Klein kommenden Heilbronner Krankentransportwagen und wurden derart verlegt, daß der ledige Kühlmann gleich darauf starb, während der verheiratete Bruder im Krankenauto nach dem Heilbronner Krankenhaus transportiert wurde, wo starke Rippenquetschungen und Lungenverletzungen festgestellt wurden. Wie man hört, soll den Führer des Krankenautos kein Verschulden treffen. Die Staatsanwaltschaft begab sich zur Untersuchung des Falles an die Unglücksstelle.

(SCB.) Schuffenried, 16. Juli. Die Dekonomieverwaltung der Staatl. Heil- und Pfllegeanstalt hat sehr schöne Wintergerste bei herrlichem, trockenem Wetter unter Dach gebracht.

(SCB.) Vom Bodensee, 16. Juli. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl ist nachts in das Gebäude der Konstanzer Oberpostdirektion verübt worden. Die ortskundigen Täter haben einen nicht festgemachten Fensterladen in der Dammgasse ausgehoben und stiegen durch das offene Fenster in den Postfachraum ein. Sie benutzten die Zeit um 1/4 Uhr, in der Schichtwechsel eintrat und müssen barfuß gewesen sein, da die Beamten nichts gehört haben. Sie nahmen Briefe und Pakete mit und verbrannten vor dem Hause des Sattlers Beck alle Briefe, die nach ihrer Ansicht nichts wertvolles enthielten. Hinzugekommene Personen löschten das etwa 2 Meter hohe Feuer, das sonst wohl das niedere Haus des Beck in Brand gesetzt hätte. Die Kriminalpolizei fahndet eifrig nach den Tätern, über deren Identität bisher noch nichts feststeht. Auch der Wert der mitgenommenen oder vernichteten Postfächer ist noch nicht festgestellt, dürfte aber beträchtlich sein.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar stand gestern auf 195 111 M.

Der Wert der Gold- und Silbermünzen.

Berlin, 16. Juli. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 16. ds. Mts. ab bis auf

weiteres unverändert zum Preise von 550 000 M für ein Zwanzigmärkstück, 275 000 M für ein Zehnmarkestück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum 11000fachen Betrage des Nennwertes.

Bericht der Stuttgarter Börse.

(SCB.) Stuttgart, 16. Juli. Die Börse begann mit ruhigem Geschäft, wobei die Kurse teils Erhöhungen, teils Abschwüchungen erfuhren. Die Abgabeneigung ist gering. Von Banken gewannen Notenbank 50 (400), Vereinsb. 19 (219). Auch Brauereien lagen durchweg höher. Kettenmeyer + 20 (320), Kottweil Pfauen + 50 (250), Württ.-Hofenz. 500 (+100), Wulle + 20 (220). Textilwerte einheitlich: Spinnerei Erlangen - 140 (550), Unterhausen + 200 (1000), Vietingheim + 200 (1200), Kolb u. Schüle + 85 (575), Pfersee - 100 (1000), Kuchen + 100 (1200), Eßlingen + 200 (1200), Kattun Heidenheim + 200 (1000), Leinen Blaubeuren + 500 (1500). Maschinen- und Metallwerte vorwiegend fest: Daimler + 40 (300), Hohner Trostingen - 150 (950), Lauph. Werkzeug + 150 (1000), Magirus + 30 (290), Eßlingen - 10 (390), Hesser + 140 (550), Neckarhulm + 40 (470). Von sonstigen Werten gewannen Bad. Anilin 60 (750), Cement Heidelberg 60 (540), Kaiser Otto 30 (250), Knorr 30 (600), Leibbrand 20 (260), Stuttgarter Zucker 30 (400). Dagegen verloren Krumm 20 (170), Salz Heilbronn 500 (3300). Der Freiverkehr zeigte gleiche Haltung wie der amtliche Verkehr.

Landesproduktbörse.

(SCB.) Stuttgart, 16. Juli. Seit unserem letzten Bericht hat sich im Getreidegeschäft wenig geändert. Die Stimmung ist unverändert fest und die Umsätze beschränken sich auf den notwendigsten Bedarf; da die Kapitalbeschaffung große Schwierigkeiten macht. Die Einfuhr von Auslandsweizen ist nahezu unmöglich, da die Devisen ungenügend zuteilt werden und auch deren Beschaffung mit großen Kosten verknüpft ist. Die Preise sind nominell. Es notierten 100 Kilo gesunde trockene Ware ab württ. Stationen in Tausenden von Mark: Weizen 1100-1300 (am 9. Juli: 1000-1200), Sommergerste 1000-1100 (800-900), Hafer 900-1000 (680-800), Weizenmehl Nr. 0 2000-2300 (1500-800), Brotmehl 1500-1900 (1300-1600), Kleie 600-800 (400-500), Wiesenheu neuer Ernte 130-170 (80-100), Kleeheu 150-190 (100-120), drahtgepresstes Stroh 150-170 80-100.

Märkte.

(SCB.) Kottweil, 16. Juli. Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 265 Milchschweine. Der Preis bewegte sich von 1 bis 1,7 Millionen. Der Handel war zu Beginn lebhaft, flaute zu Ende ab. Ein kleiner Rest blieb unverkauft.

Die besten Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. D. Schriftl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Sellmann, Calw. Druck und Verlag der W. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Brennstoffversorgung betr.

Die an Stelle von Holz zugewiesenen Braunkohlen sind bis zum 25. ds. Mts. im Gaswerk abzuholen. Nach diesem Zeitpunkt noch lagernde Mengen werden anderweitig verkauft.

Das zugewiesene Brennholz wolle bis spätestens 1. Aug. 1923 bezahlt werden.

Den 16. Juli 1923.

Stadtpflege Calw.

Amtsgericht Calw.

Handelsregister-Eintrag vom 16. Juli 1923:

Lorenz Veithofer, Eisfabrik in Unterreichenbach. Inhaber: Lorenz Veithofer, Fabrikant in Unterreichenbach. Herstellung und Vertrieb feiner Schmuckwaren etc. Dem Kaufmann Emil Frey in Pforzheim ist Prokura erteilt.

Futterschneidmaschinen

Dreischmaschinen

mit und ohne Reinigung

Bugmühlen und Windfegen

Kreislagen mit Schiebetisch

und Brückenwagen

empfiehlt

Wilh. Wackenhuth

Fernsprecher 142.

Neue Fahrpläne

für den Oberamtsbezirk Calw

sind auf der Geschäftsstelle ds. Blattes erhältlich, das Stück zu Mk. 500.—



Private

Drucksachen aller Art, wie: Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Geburtsanzeigen, Tisch-Karten, Speisefolgen, Einladungen, Besuchskarten, Dankfagungen

Lesern wir rasch

A. Dellschläger'sche Buchdruckerei Calw

Bereits neue, dunkelbraune **Bogenpeitsche** zwischen Hirsau u. Liebenzell **verloren.**

Abzugeben gegen Belohnung im Gasthaus zur „Sonne“ in Liebenzell.

Gefunden wurde in Röttenbach **Geldbeutel** mit Inhalt.

Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben abholen bei Joh. Volz, Röttenbach.

Verloren ging am Samstag auf dem Waldweg nach Röttenbach-Wirzbad - Naislach eine **Taschenuhr.**

Abzugeben gegen Belohnung bei Gottlob Weiß, Bierdepot.

Im Auftrag wird ein **Rindertischchen** und Bank mit Rücken und Armlehne zu kaufen gesucht. Stuttgarterstraße 429 III

Calwer Liederkränz

Mittwoch, abend 8 Uhr ist **Singstunde** **Bolzähliges** Erscheinen ist unbedingt nötig. B.

Suche einige Zentner alte

Kartoffeln

zu kaufen.

Fernsprecher 181.

Mädchengesuch!

Auf 1. August oder später sucht jüngeres, kräftiges

Mädchen

für Küche, Haushaltung und Gartenarbeit. Gute Behandlung, zeitgemäßer Lohn zugesichert; zu Familie ohne Kinder, Ladengeschäft b. Calw. Angebote erbeten unter B. 163 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schweine-

fütterer

gesucht.

Schwarzwaldheim Schömburg, Station Liebenzell.

Nordhäuser

Lerche,

der Kautabak des Feinschmeckers, wieder zu haben bei

Ott & Ruch.

Luftkurort Hirsau.

Kurkonzert

in den neuen Anlagen am Mittwoch, den 18. Juli 1923, abends 8 1/4 Uhr.

Die Kurverwaltung.

Liebenzell.

Hotel „Kurpark“.

Ab Mittwoch, den 18. ds. Mts.

Hotel- u. Restaurationsbetrieb

bis auf Weiteres

geschlossen.

Josef Sommer.

Sehr preiswerte Anzüge

fertigt an mit und ohne Stoffzugabe

Hermann Münz,

Maßschneiderei. ♦ Bischoffstraße 483.

Schreibtiisch

neu oder gebraucht zu kaufen gesucht.

Angebote erbeten unter B. 164 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ca. 20 Zentner

Heu

verkauft

Geschwister Bühler, Rentheim.